

einen Sommer bei seinen Zanten zubrachte. Gewöhnlich hatte er des Sommers mit Mutter und Schwester zusammen auf dem großen Landgut bei Mutter bei Prossau gelebt, in jenem Jahre aber hatte seine Schwester geheiratet, und die Mutter war ins Kloster in ein Bad gereist. Nach Lindow wollte an seiner Schrift arbeiten, und so erlich er sich dazu, den Sommer bei den Zanten zu verbringen. Bei ihnen in der Stube gab es keine Gesellschaften, da konnte er still und ungestört arbeiten; überdies liebte die Zanten ihren Speis und Erben, und auch er liebte sie, um ihrer selbst und ihres allfährlichen Lebens und schlichten Lebens willen.

Stechjudo durchlebte in diesem Sommer bei den Zanten einen erhabenen Moment, wo der Jüngling, nicht etwa durch gewisse Anbeter, sondern ganz unbewußt, von selbst zum erstenmal zur vollen Erkenntnis der ganzen Schönheit und Schönheit des Lebens gelangt und der wichtigsten Stelle, die ihm in und von demselben zuertheilt ist, wo er die glücklichste unbegrenzter Bewußtseinsform seiner selbst und der ihn umgebenden Welt vor Augen sah und sich dem Erben nach derselben mit der ganzen Begeisterung der Jugend hingab, nicht nur in der Hoffnung, sondern in der festen Überzeugung, die ihm vornehmliche Vollkommenheit auch wirklich erreichen zu können. In demselben Jahre noch hatte er ein gewisses Sozialistisches durchlebt, und dessen glückseligen Überdau auf ihn gemacht, als er ja selbst bei der Ebn einer Großgrundbesitzerin war. Sein Vater war zwar nicht reich gewesen, seine Mutter aber hatte als Getreidegut einen Grundbesitz von 10000 Eßfahnen mitgebracht. Zum erstenmal ging ihm damals ein Verstand auf für die ganze Gattung und Ungerechtigkeit des persönlichen Grundbesitzes, und da er zu denjenigen Menschen gehörte, denen die Selbstverleugung im Namen stütziger Fortschritte den höchsten Gewinn gewährt, so war er entschlossen, seinen Reich auf per sönlichen Grundbesitz zu entsagen, und überließ gleich damals seinen vom Vater erbten Grundbesitz den Zanten. Das gleiche Schema behandelte er auch in seiner Wohnstadt.

Seine Lebensweise hatte sich in jenem Sommer bei den Zanten auf dem Lande also gestaltet: er fand sehr früh auf, bisweilen schon um 8 Uhr, und nahm vor Sonnenanfang, mitunter noch im Morgennebel, im Stiefel am Fuße des Berges ein kaltes Bad; wenn er ins Haus zurückkehrte, lagerte meist noch ein Kratzen und Blasen. Nach dem Morgenspazier machte er sich zuweilen an seine Wohnstadt oder an Cuckensbüden für dieselbe; oft ließ er Kinder und Feder auch ruhen und sich im Feld und Wald umher. Vor dem Mittagessn schlummerte er irgendwo im Garten ein wenig, nach dem Essen erfrischte und erholte er seine Zanten durch seine große Munterkeit, dann machte er einen Spazierritt über unternehm eine Wogelst. und des Lebens arbeitete er wieder, oder er ließ bei den Zanten und legte mit ihnen Gärten. Die konnte er des Nachts, namentlich in mondigen Nächten, nur deshalb nicht schlafen, weil die Freude am Leben zu heilig in ihm pulste, und er erging sich dann mit seinen Weibern und Krämen bis zum Morgen gegen im Garten.

So verbrachte er den ersten Monat seines Aufenthaltes bei den Zanten glücklich und ruhig, ohne die schon erwähnte und schmerzliche Reizung, halb Gese, halb Jagd, auch nur im geringsten zu beachten.

Damals war Stechjudo 19 Jahre alt und unter den schicklichen Mädchen der Mutter aufgewachsen ein noch wohlhändig unberührter, reiner Jüngling. Eine vorraute Frau konnte er sich nur als Gattin vorstellen, und alle Frauenzimmer, die nach seinen Begriffen nicht eine Gattin sein oder werden konnten, ergiften für ihn nicht als Frauen, sondern nur als Menschen. Da jedoch es während dieses Sommers und zwar am Stimmfächer, doch seine Zanten betraute, eine Gattin zu sein mit ihren Kindern, zwei Töchtern und einem Sohne, der nur 9 Monate alt war, und ein als Gast bei ihnen lebender junger Künstler sauerlicher Herkunft.

Stechjudo wurde auf der hohen abgemessenen kleinen Stelle vor dem Hause Goldes Goldes erblickt; auch Reizung

musste mitleiden. Nach mehrfachen Wechself sagte sich, daß Stechjudo mit Reizung zu Hause hatte. Er hatte sie immer gern gesehen, noch nie aber war es ihm in den Sinn gekommen, daß jenseits ihm und ihr irgend welche näheren Beziehungen hätten können.

„Ja, biere werden werde ich entdecken nicht fangen können,“ sagte der erliche muntere Künstler, der mit seinen Tugden, freunten, aber mühseligen Bauernweibchen selbst sehr schnell laufen konnte; aber sie müßten etwa strampeln.“ Und dennoch fangen Sie sie nicht.“

„Was — zwei — drei!“
Es wurde dreimal in die Hände geklappert. Mit Nähe nur das Raden verheißend, wechselfe Reizung schnell ihren Stand mit Stechjudo, brühte mit ihr flennen, aber fröhlichen rauten Hand seine gewöhnliche South und flürmte, mit ihren geklärten Klären rufend, nach links hinaus.

Stechjudo, der auch ein guter Tänzer war, wollte beim Künstler nicht unterlegen und ließ halber, so schnell er irgend konnte, als er sich umblühte, sah er Reizung von Künstler verfolgt. Sie wollte sich nicht verlieren geben, machte mit ihren geklärten Klären flinten ganz unglücklich schnelle Schritte und entfernte sich immer weiter nach links. Voran auf der Spitze bestand sich eine Sprunghöhe, aber die hinans eigentlich nicht gelangen wurde, Reizung aber gab, sich umfend, durch eine Kopfseilung Stechjudo ein Zeichen, sich hinter der Erde mit ihr zu vereinigen. Hier hatte sie verstanden und flürmte gegen die Spitze vor. Stechjudo sah ein mit Reizung benutzter Erden hin, von dem er nichts wußte. Über den flürmte er und fiel hin, wobei seine Hände von Reizung geklärten und vom Menschen beschnitten wurden. Er sprang aber sofort wieder auf und lief, aber sich selbst laufend, auf den freien Platz hinaus. Glückselig lächelnd und leuchtenden Wangen, kam Reizung ihm entgegen; sie bereiteten sich und saßen sich an der Hand.

„Sie haben sich wohl an den Reizung gehalten?“ sagte sie, brach mit der freien Hand ihre in Unordnung geratenen Haare wieder in Ordnung, atmete heilig und blühte lächelnd zu ihm auf, ihm in die Wangen

Fortsetzung folgt.

Literarisches.

Steuereinkommen. Die Berechnung des steuerbaren Einkommens macht Schwierigkeiten. Um diese zu beseitigen, ist toeben ein Buchlein erschienen unter dem Titel „Untersuchung zur Berechnung der einzelnen Klassen des steuerbaren Einkommens kleiner und mittlerer Handelsgeschäfte und Gewerbebetriebe und der Hausbesitzer.“ Dieses Buchlein ist auf Grund des Gesetzes und unter Beachtung des bekannten Formulars für die Steuererklärung unter Mitwirkung von Steuerbeamten bearbeitet und ist vom Verleger, Oberrechner Max Auber in Mühlhagen, zu beziehen. Einzelpreis 25 Pf. Bei Anschaffung von mindestens 10 Exemplaren je 20 Pf. Der Betrag ist mittels Postanweisungskarte (10 Pf.) vorher einzulösen. Die Zusendung der Buchlein erfolgt franco.

Verleger.



Kaution des Verlegers in Nr. 31: Herrschender Leben durch den Verleger.

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt

Freien Schwarzwälder.

Nr. 32.

Abdruck, Samstag den 22. April 1905.



Das Eisenbein-Osterei.

Von Charles Dary.

Aus dem Französischen übersezt.
„Zwei Jahre haben Sie mich nun hingehalten...“
„Derr von Surmont, ich muß doch bitten...“
„Entschuldig Sie den Ausdruck, ich bin ein wenig
erregt, gnädige Frau...“

„Ach, Sie können Sie eigentlich überhaup nicht anders...“
„Nur in Ihrer Gegenwart...“
„Es ist gut! Gehen wir zu einem anderen Thema
über! Nur darum möchte ich Sie noch bitten, Ihre
Ausdrücke besser zu wählen, denn man kann ja nicht
wissen, ob Sie sich anderswärts nicht ebenso unvorsichtig
ausgedrückt haben... und ich möchte nicht, daß man
falsche Schlüsse zieht. Man könnte ja denken, ich wäre
eine bezwungene Kosterie... und nicht wahr, das wollen
Sie selbst nicht sagen!“

„Derr von Surmont lächelte eigentümlich, worauf Frau
Lahire mit nachdrücklicher Betonung fortfuhr:
„Sie werden mich zwingen, jeden weiteren Verkehr
mit Ihnen abzubrechen, auch wenn wir noch so lange
Gutsnachrichten gewahren und. Nein, die Freundschaft mit
meinem verstorbenen Vorne ist Sie nicht schüchtern, dafür
steht mir mein guter Ruf zu hoch.“

„Gnädige Frau haben sich ganz unnötig ereifert.
Was Sie mir unterzusehen belieben, habe ich natürlich
nicht sagen wollen. Ich habe Sie schon zu Lebzeiten
Ihres Vaters, und nachdem er seiner Krankheit erlegen
war, wartete ich noch ein ganzes Jahr, bis ich mich
Ihnen erklärte.“

„Das ist eine Selbsttäuschung, lieber Freund, Sie
haben sich stets und immer erklärt, so lange ich Sie kenne,
wenn auch nicht ausdrücklich mit Worten.“

„Und Sie haben mich so oft zu verstehen gegeben,
daß Sie mich nicht mögen. So ein Landjunker ist eben
schwer von Begriff und braucht Jahre, um zu verstehen,
was einem anderen in wenigen Minuten klar ist.“

„Sie äberraten, Herr von Surmont, und reden
sich schmeichelt ein, was Sie selbst nicht glauben.“

„So dürfte ich also hoffen...“

„Lieber Freund, lassen Sie uns vernünftig reden.
Ich bin sehr entschlossen, Witwe zu bleiben.“

„Derr von Surmont erhob sich, offenbar nicht in
hervorragend ruhiger Stimmung. Die Dame bemerkte es
und sagte in begütigendem Tone:
„Nicht böse sein! Das hatte ich nicht beabsichtigt.
Ich möchte, daß wir als gute Freunde scheiden. Sie
haben als Nachbar so oft Beweise Ihrer Freundschaft
erfahren, daß ich mich, anstatt Sie zurückzusetzen, Ihnen
gern erkenntlich zeigen möchte.“

„Sie erhob sich, trat an ein Rippeskränchen, suchte
darin herum und brachte endlich ein Eisenbein-Osterei
heraus, das mit einem gelblichen Anstrich versehen war.
„Wir darf ich das deuten?“ fragte Surmont, ver-
wundert das unvermutete Geschenk anstehend.

„Als ein Zeichen der Erneuerung unserer Freundschaft, wie ja das Osterei ein Emblem der sich erneuernden Natur ist.“

„Wenn ich nur wüßte, woran ich mit ihr bin,“ dachte
der ungeschickliche Landjunker, als er sich verabschiedet
hatte und über den Gutsbof ging. Bisweilen war er im
Begriff gewesen, die unruhigbare Werbung ganz aufzu-
geben, aber gerade das Unnahbare der Dame hatte ihn
wieder zu ihr hingezogen. Im Winter pflegte sie immer
einige Wochen in Paris zuzubringen, und auch aus diesen
lockenden Wäldern kehrte sie zurück, ohne daß sich das An-
nehmen irgend welcher Beziehungen seiner Annahmefähigkeit hätte
bieten, das auf ein Nachlassen seiner Annahmefähigkeit hätte
bedeuten können.“

Er öffnete mit dem Schlüssel das Tor seines Parks,
trat ein und schritt sinnen die Allee hinab. Auf einer
Bank saß Geline, das fleischfarbige Köcherchen des Ver-
walters, das er gewissermaßen mit aufersorgen hatte und
das er immer noch duldete. Er blieb einen Augenblick
vor ihr stehen.

„Was für eine Dantarbeit machst du da, Geline?“
Surmont es ist ein Behälter für ein Osterei.“

„Weshalb darfst du es mir eigentlich nicht sagen?“
„Weil es für Sie bestimmt ist. Aber,“ sagte sie in
tröstlichem Tone hinzu, ihre langen blonden Haare schüt-
telnd, „ich mache es nicht fertig. Nein, hier liegt es, ich
will nicht mehr.“

„Bin ich daran schuld? Bist du mir böse?“
„Nicht böse, aber es gefällt mir nicht, daß Sie immer
zu Frau Lahire hinübergehen.“

„Weshalb denn nicht?“
„Sie hat so falsche Augen.“

„Da heißt du ja stärker, als alle anderen,“ lachte
Surmont. „Aber wenn ich dir einen Gefallen damit
tue, verspreche ich dir, mindestens 6 Tage lang nicht
zu ihr zu gehen und mich nicht vom Gute zu rühren.“

Der letzte Teil des Versprechens war sehr unbedacht,
denn schon am anderen Tage erhielt Surmont eine De-
pêche, die ihn sofort nach Paris rief. Durch das
Vollkommen einer Bank stand im Zeit seines Vermögens
auf dem Spiele. Derzeit am Ostermontag reiste er ab,
und am Dienstag begab er sich zu seinem Advokaten nach
eingehender Unterredung, in welcher der Advokat ihm
den Plan ausarbeitete, durch den das Geld zu retten
sei, und nachdem Surmont die erforderlichen Unterschriften
gegeben hatte, schickte er durch die Straßen von Paris,
sich an dem für einen Landjunker ungewohnten Leben
und Treiben erfindend. Als er vor einer Schenkstube
auslauge stand, klopfte ihm jemand auf die Schulter, und
sich unmerkend, bemerkte er einen Herrn in einer Mit-
telmännernorm. Als er ihn genau ansah, erkannte er
ihn sofort, es war einer seiner früheren Regimentstame-
naden: Rittmeister Dettor Lavalle. Natürlich mußte das
Wiedersehen gehörig gefeiert werden. Sie berieten hin
und her, nach welchem Restaurant sie ihre Säfte trinken
wollten, endlich aber löst der Rittmeister vor:
„Wächst du, ich habe zu Hause noch einige Flaschen
Sekt, die der Geburtstag harren. Auf der Bude plaudert
es sich ungehört und weit gemüthlicher, du darfst mir
das nicht abschlagen.“

„Bald darauf saßen sie auf dem Sofa des Rittmeisters,
tranken Sekt und tauschen ihre Erinnerungen aus.
Als sich Surmont endlich erhob, um in sein Hotel
zurückzukehren, tief Lavalle:
„Nein, so kommst du mir nicht fort. Best mußst du
mit nach dem Kasino, die Kerls werden eine kleinen-
freude haben, dich wiederzusehen.“

„Nein, nicht mehr! Es ist schon spät — und dann
ist auch meine Toilette etwas derangiert —“

„Was das anbetrifft, so findest du in meiner Toi-
lettenkutschlade alles nötige, um dich vollständig saloni-
fähig zu machen.“

Nach einigen Widerstreben sagte Surmont zu. Als
er aber in der besagten Toilettenkutschade nach einer
Blutleuchte suchte, schrak er plötzlich zusammen und fuhr mit
der Hand in die Rocktasche. Ja, da saß noch ein Eisen-
bein-Osterei, das ihm Frau Lahire beim Abschied über-
reicht hatte, und — dort in der Schenkeltasche lag ein
2 Eisenbein-Osterei, die dem seinen auf ein Paar glichen.

„Woher hast du das?“ fragte er mit einem leisen
Witieren in der Stimme, während er eines der Osterei
mit dem gefüllten Zinnbein emporkippte.

„Ab, die beiden Osterei sind bei dem einen ganges
gegangen.“

halsben Tugend, das ich auf einer Kunstauktion billig er-
standen habe. Das erste schenkte ich vor 3 Jahren zu
Obern einer Dänerin der großen Oper, als ich mich
von ihr trennte, und seitdem habe ich es aus einer ge-
wissen Pietät immer so gehalten, daß ich die Verab-
scheidung zu Obern vornahm und immer je eines der
hier als Abschiedsgeschenk benutzte. Na, im Kasino han-
delte sie mich schon damit, das wirst du noch hören. Aber
lieber Junge, es scheint mir, du bist ein wenig blaß.
Du trinkst wohl in deiner Gutesinnigkeit nur Wasser
und kommst den Sekt nicht mehr betragen, wie?“

„Sage einmal,“ fragte Surmont langsam, „kannst
du eine Frau Lahire?“

„Alle Wetter, du schenkst mir eine Art Seker zu
sein. Woher weißt du das? Die intime Bekanntschaft
mit ihr war die einzige, die ich mit der größten Discretion
geheim gehalten habe. Und auch sie umgab sich mit dem
Schleier des Geheimnisses. Ich weiß, daß sie irgend wo
in der Provinz herum wohnt, aber wo habe ich nicht
herausfinden können. Und sie ist auch die einzige, die
gewissermaßen mit den Abschied gab, obwohl sie durch-
bildet ließ, daß ich im nächsten Winter wieder das Ver-
gnügen richtig bekommen, wie die übrigen. Jetzt mußst
du mir aber sagen, woher du sie kennst.“

Aber Surmont war weder dazu zu bewegen, noch
ins Kasino zu kommen. Er entschuldigte sich damit, daß
er, wie ihm plötzlich einfiel, noch eine wichtige Konferenz
mit seinem Advokaten habe, und ungeachtet alles Burebens
am nächsten Morgen empfang der Rittmeister eine Karte,
in der Surmont seine plötzliche Abreise nach seinem Gute
mit geschäftlichen Gründen entschuldigte. Und wieder
einige Wochen später wurde der Rittmeister zu der Hochzeit
Surmonts mit seiner Patin Geline eingeladen.

Die Auferstehung

von Graf Leo Tolstoj.

Raschrad verboten.

Als dieser sich an sie wandte, fuhr die Maslowa wie-
der zusammen; sie wußte sich den Grund hierfür selbst nicht
zu sagen, hatte aber die unklare Empfindung, daß er ihr
nicht wohlwollte.

„Gehält habe ich nicht, wohl aber gesehen, daß es
lauter Hundetrubelstheine waren.“

„Die Angeklagte hat also Hundetrubelstheine gesehen,
weiter wünsche ich nichts zu wissen.“

„Nun, und haben Sie ihm das Geld überbracht?“ fuhr
der Präsident fort und blickte auf die Uhr.

„Ja, ich übergab es ihm.“

„Dann nahm er mich wieder mit ins Gasthaus.“

„Wie haben Sie ihm aber das Pulver im Wein ein-
gegeben?“

„Wie ich's ihm gegeben habe? Ich schüttete es ins
Glas und gab es ihm zu trinken.“

„Warum thaten Sie das?“

„Ohne die Frage gleich zu beantworten, leuchtete sie tief
und leiser auf; dann sagte sie:
„Er wollte mich immer fortlassen, und ich war
zum Umfallen müde. Ich trat in den Korridor hinaus und
legte zu Simon Michailowitsch: „Wenn er mich doch nur
gehen ließe: ich bin so müde!“. Simon antwortete mir:
„Auch wir haben ihn seit. Wir wollen ihm ein Schlaf-
pulver eingeben, dann schläft er ein, und du kommst fort.“

„Ich wollte ein, denn ich hielt es für ein unschädliches Pul-
ver, und er übergab mir ein Pulver. Ich begab mich wie-
der in sein Zimmer, und er verpackte gleich nach Waga-
sch, nahm also die Flasche für. Champagner vom Tisch, füllte
Sekt, wälzte eine Flasche mit Sekt und gab es ihm zu
trinken.“

trinken. Hätte ich's ihm gegeben, wenn ich hätte ahnen
können —?“

„Nun, wie sind Sie aber zum Kinde gekommen?“
fragte der Präsident weiter.

„Den Kinde hat er mir selbst geschenkt.“

„Wann that er denn das?“

„Als ich mit ihm zusammen ins Gasthaus gekommen
war, wollte ich wieder fort; er aber versetzte mir einen
Schlag auf den Kopf, daß mein Kinn in Stücke ging.
Ich war sehr aufgebracht und wollte mich sogleich entfernen.
Da zog er den Ring vom Finger und schenkte ihn mir,
damit ich nicht fortgehen sollte, sagte sie.

„Jetzt erhob sich der Staatsanwalt abermals und erbat
sich — immer mit derselben erschrockenem Miene — die
Erlaubnis, noch einige Fragen zu thun, und fragte nach
erhaltener Genehmigung, indem er den Kopf über den gold-
gestickten Kragen herabneigte:
„Ich möchte wissen, wie lange Zeit die Angeklagte in
des Kaufmanns Smeiflow Zimmer zugebracht hat.“

„Wieder bemächtigte sich der Maslowa ein ihr un-
klägliches Angstgefühl, und indem sie ihren ängstlichen Blick
aberschielend bald auf dem Staatsanwalt bald auf dem
Präsidenten ruhen ließ, sagte sie hastig:
„Ich kann mich dessen nicht entsinnen.“

„Wohl nicht, aber kann die Angeklagte sich darauf
bestimmen, ob sie, nachdem sie des Kaufmanns Smeiflow
Zimmer verlassen hat, noch ein anderes Zimmer im Gast-
hause betreten hat.“

„Die Maslowa überlegte und sagte dann:
„Ja, in dem unbefestigten Zimmer nebenan bin ich
gewesen.“

„Wozu thaten Sie das?“ wandte der Staatsanwalt
im Eifer des Verhörs sich mit der Frage direkt an die
Delinquentin.

„Ich wartete dort auf einen Besucher.“

„Mit Martinin auch bei der Angeschuldigten im Zimmer
gewesen oder nicht?“

„Er kam auch herein.“

„Zu welchem Zweck?“

„Zu dem Zweck, den Kaufmanns war noch etwas
überbleibendes, und wir tranken den Rest zusammen aus.“

„Ab, Sie tranken ihn also gemeinsam aus. Sehr
schön. — Hat zwischen der Angeklagten und Simon auch
eine Unterhaltung stattgefunden und worüber?“

„Ihre Miene verfinsterte sich plötzlich, ihr Gesicht wurde
sich dunkel, und sie antwortete mit sichtbarer Hast:
„Was ich mit ihm geredet habe? Davon weiß ich
nichts mehr. Sie können nach Belieben mit mir verfahren,
aber ich bin unschuldig, das ist alles. Nichts habe ich zu
ihm gesprochen. Von dem, was gesprochen ist, habe ich alles
gesagt, was ich weiß,“ sagte sie.

„Weiter habe ich nichts zu fragen.“ sagte der Staats-
anwalt zum Präsidenten und machte sich daran, mit auf-
fallend hochgezogenen Schultern das eigene Gesandnis der
Angeschuldigten, daß sie sich mit Simon zusammen in dem
unbewohnten Zimmer aufgehalten habe, in das Konzept
seiner Rede einzutragen.

„Es war allgemeines Schweigen eingetreten.“

„Haben Sie noch etwas hinzuzufügen?“ fragte der
Präsident.

„Nein, ich habe alles gesagt,“ erwiderte sie mit tiefem
Seufzer und setzte sich wieder hin.

„Hieraus schreie der Präsident einige Zeilen nieder und
erklärte, nachdem ihm der Aktor links etwas zugeflüstert
hätte, daß die Gerichtsverhandlung auf zehn Minuten unter-
brochen würde. Er erhob sich sogleich und verließ den Saal.
Nach den Richtern erhoben sich auch die Geschworenen,
die Advokaten und die Zeugen und bewegten sich mit dem
bestehenden Gefühl durch den Saal, daß ein Teil der
wichtigen Verhandlung bereits erledigt sei.

„Nachjudow begab sich ins Zimmer der Geschworenen
und ließ sich dort am Fenster nieder.
„Wohlfühles Kapitel.“

„Ja, das war Kaufmann.“

„Nachjudow's Begleitungen zu Kaufmann waren folgen-
der Güte anwesend.“

„Zunächst war sein Bruder, der in dem Saal saß.
„Nachjudow, mit seiner G-d-rift über dem Kopf, besah
ausdauernd.“

Genickstarre.

X Ribnik, 19. April. Hier sind 6 Erkrankungen an Genickstarre festgestellt worden.
 Berlin, 19. April. In Nizdorf starb eine Frau an Genickstarre.
 München, 19. April. Hier sind Ende voriger Woche 9 Personen an Genickstarre gestorben. Zwei andere Personen, ein Kind und ein Soldat, waren erkrankt, sind aber wieder genesen. Nach Aussage der Aerzte liegt die Ursache der Genickstarre in jedem Jahre vor; die Krankheit ist nicht epidemisch, vielmehr kommen in jedem Jahre vereinzelte Fälle vor.
 Wien, 19. April. Prof. Ghon, wird sich nach den von der Genickstarre infizierten Gegenden Schlesiens begeben, um dort im Auftrage des Ministeriums des Innern Studien über die Entstehungsurache und Verbreitungsweg der Genickstarre anzustellen.

Der „Simplizissimus“.

Der neulich die Dresdener Affäre des russischen Fürsten Kotshoubey glosst hatte, erhielt vom Vertreter dieses Fürsten, Justizrat Dr. Thürmer in Dresden, folgendes Schreiben:
 Es ist unwahr, daß Fürst Kotshoubey in einem Dresdener Hotel den „Simplizissimus“ verlangt habe, letzterer ist ihm vielmehr von dem Portier unaufgefordert überreicht worden, obwohl er nur nachhaft gemachte Tageszeitungen bestellt hatte. Es ist ferner unwahr, daß Fürst Kotshoubey den Portier in sein Zimmer gelockt habe und daß letzterer schwächlich und alt sei. Der Portier ist vielmehr 37 Jahre alt und in voller Manneskraft. Er hat auch nicht todkrank lange Wochen im Spital gelegen. Die ihm vom Fürsten Kotshoubey zugesagte Körperverletzung hat ferner nicht

in Fußstapfen gegen den Leib des Portiers bestanden, vielmehr in einem einzigen Fußtritt gegen den hinteren linken Oberschenkel, wobei der Fuß mit einem abhaklosen leichten Lederschuh bekleidet war.

Hochachtungsvoll
 Justizrat Dr. Thürmer.

Darauf hat die Redaktion des „Simplizissimus“ dies geantwortet:

An
 Herrn Rechtsanwalt Justizrat Dr. Thürmer,
 Dresden.
 Aus Ihrem Briefe entnehmen wir zunächst mit Vergnügen, daß der Portier Müller sich noch im Besitze seiner vollen Manneskraft befindet.

Ihre Schilderung der Mißhandlung hat uns sehr beruhigt. Es scheint sich also nur um einen kleinen Scherz mit Nuchtsstiefeln gehandelt zu haben. Sie haben recht, wir verstehen Müller auch nicht.

Wohin soll das kommen, wenn sächsishe Untertanen nicht einmal mehr mit abhaklosen Lederschuh getreten werden dürfen? Noch dazu auf den hinteren linken Oberschenkel, also eine ziemlich unanständige Gegend.

Man sollte meinen, daß russische Fürsten verlangen können, daß ihnen dieser minderwertige Körpertheil anstandslos preisgegeben wird.

Hochachtungsvoll
 gez.: Die Redaktion des Simplizissimus.

P. S. Sie können Ihren Mandanten beruhigen; wir bringen mit Vorliebe Witze gegen russische Fürsten und werden auch diese Erklärung gerne abdrucken. Wenn Ihr Mandant ein Freund von Veröffentlichungen ist, soll er diesmal seine helle Freude haben.

Baumwollmarkt.

Bremen, 19. April. Upland middling loco 39.50. Behauptet.

Fruchtschranne Biberach vom 19. April 1905.

	Ber. Rest Zufuhr Verkauf		höchster mittl. niederst. auf ab		Pfg.		
	Hr.	Hr.	Hr.	Hr.			
Korn alt	54	46	85	9 70	9 53	—	3
Roggen	—	13	7	8	7 79	—	19
Gerste	48	22	70	9 50	9	—	8 52
Haber	100	284	358	7 60	7 29	7 18	—
Weizen	90	41	44	9 50	8 87	—	3
Lein	—	10	10	9 50	8 70	—	45

Antikies.

In Waldstetten O.A. Balingen ist eine öffentliche Sprechstunde errichtet worden.

Briefkasten.

M. M. Sie fragen an, ob das Streikpostenstehen eine strafbare Handlung sei? An sich ist Streikpostenstehen keine strafbare Handlung. Es hat jedoch das preussische Kammergericht neuerdings entschieden, daß Streikposten dann den Anordnungen der Polizeibeamten ohne weiteres Folge zu leisten haben, wenn die Anordnungen im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit auf den Straßen ergehen und daß, wer einer solchen Anordnung, die auf Grund einer Polizei-Verordnung zum Zwecke der Erhaltung von Ruhe, Ordnung und Sicherheit auf den Straßen erlassen ist, zuwiderhandelt, sich strafbar macht.

Druck der Genossenschaftsdruckerei Ebingen.

Grosser reeller Räumungs-Verkauf.

Um mein Lager wegen bevorstehendem Umzug zu räumen, gebe ich von heute auf sämtliche Artikel bei Barzahlung innerhalb 4 Wochen

10% Rabatt

5% „ bei Zahlung incl. Oktober 1905

und bietet sich für Jedermann eine sehr günstige Gelegenheit, nur gute, solide Waren billig zu erwerben.

Ich empfehle:

Damenkleider-Stoffe

(neu eingetroffen) in schwarz und farbig, in allen möglichen Genres und Farbenstellungen,

Blousenstoffe in Wolle und Baumwolle, Zefir, Cattune, Velours, Kleider- und Schürzenzeuge

in den neuesten, elegantesten Muster.

Supons und Moirés für Unterröcke, Unterrockflanellen und Biber, schwarze und farbige Panama und Lüster für Schürzen u. Röcke, Baumwollflanellen, Pelz-Piques weiß und farbig

Möbelstoffe, Bettzeuge, Bettkattune einfach und doppelbreit

Weisse und farbige Damaste in prachtvollen Zeichnungen und hervorragenden Qualitäten pr. Mtr. von 95 Pfg. an 130 cm breit

Halb- und Rein-Leinen in allen Breiten für Kissenbezüge

Betttücher etc. nur Fabrikate I. Ranges.

Eischzeuge, Tafeltücher, Servietten abgepaßt und am Stück, Handtücher, Wisch- und Gläserfücher, darunter einen Posten sehr preiswerte abgepaßte Handtücher.

Bettbarchente, Federleinen und Bettdrille, Marquisendrilla, weiße Baumwolltücher in allen Breiten, Rouleaugstoffe, Bettüberwürfe, Bett-, Bügel- und Reisdecken.

Prachtvolle Neuheiten in wollenen Jaquard-Bettdecken

Einoleumläufer und Vorlagen, Läuferstoffe und Teppiche, Bett- und Tischvorlagen in Velvet, Acmünster und Tapestri, Tischdecken in Wolle und Veluche, waschbare Tischdecken abgepaßt und am Stück.

Portièren, Draperien, Vitragen und Lambrequins

Gardinen in großer Auswahl von 6 Pfg. per Meter an bis feinst.

Ericotagen, Soden, Strümpfe, weiße Hemden, Kragen, Manschetten, Vorstecker, Cravatten, Corsetten, Frottirwaren, Wollgarne, Taschentücher, weiße und farbige Betttücher.

Ph. Bosch, Wildbad.

Bettfedern und einige Artikel, wo es der sogenannte Marktpreis nicht zuläßt, sind ohne Rabatt.

Alle bisherigen Dreingaben fallen weg.

Ostern!

„Ostern!“ Hört ihr wieder tönen nach des Winters langer Nacht?
 „Ostern!“ Seht ihr sich erneuern jetzt die Welt in Frühlingspracht?
 Ja, es klang ein mächtig „Werde!“ abermals durch die Natur,
 Und im jungen Grün erglänzen nunmehr Wald und Hain und Flur —
 Ueberall ein Keimen, Sprossen, wo der Blick auch weilen mag,
 Ueberall ein neues Leben heut' zum hehren Oftertag!
 Wohl, was er in seinem Rauschen so vernehmlich zu uns spricht,
 Laßt erneut es uns empfinden: Seid getrost — durch Nacht zum Licht!
 O, so möge frisches Hoffen voll erfüllen uns're Brust,
 Möge sie sich kraftvoll weiten in der neuen Lebenslust —

Und was noch in ihr verborgen lag in Winters Not und Graus,
 Soll für immer jetzt erschließen in des Frühlings Sturmgebraus!
 Ostern, fest des Auferstehens, sei gegrüßt mit Glockenlang —
 Ostern, Fest der Frühlingswonne, sei gegrüßt mit hellem Sang —
 Lasse deinen Segen walten weithin über Berg und Tal,
 Laß auch siegreich ihn sich senken in die Herzen
 Frischen Mut und Gottvertrauen pflanze ihnen allen
 ein —
 Heil'ger, hehrer Oftermorgen, sei gegrüßt in deinem Schein!
 S. Neundorff.

* Seine Kgl. Majestät haben am 29. März d. J. allergnädigst geruht, die evangelische Dekanats- und erste Stadtpfarrstelle in Knittlingen dem Pfarrer Miller in Engelsterte, Dekanat Nagold zu übertragen.

Letzte Nachrichten.

Stuttgart, 21. April. Gestern nachmittag wurde ein etwa 3 Jahre altes Kind auf dem Marktplatz von einem Fuhrwerk überfahren und war auf der Stelle tot.
Münch. 20. April. Die Bierführers-Gesellschaft hat für die beim Fensterputzen aus dem zweiten Stock abgesturzte starb kurze Zeit nachher im Spital.
Bremen, 20. April. Infolge von Lohnforderungen kündigte die Schiffahrtswerk-Aktiengesellschaft Weser alle sämtlichen Arbeitern, etwa 3000, zum nächsten Donnerstag.
Paris, 20. April. Der japanische Gesandte, Dr. Moto, hat dem Minister des Auswärtigen, Delcassé, einen Besuch abgestattet, um seine Aufmerksamkeit auf die gemeldete Anwesenheit der russischen Schiffe vor der Kamranhbucht zu lenken.
Hankow, 20. April. Der Gouverneur hat eine Bekanntmachung erlassen, die sich gegen die Ausfuhr von Reis richtet, ausgenommen Bunkerlohle, deren Ausfuhr der Genehmigung des Hafenmeisters unterliegt.

1-2
Kistenmacher
 sowie
Büchelbinder
 werden gesucht.
Windhoff's Werk
 Wildbad.

400—500 Meter
Nadelholz

zu einer Jahreslieferung (auch kleine Posten werden angenommen) werden zu kaufen gesucht.
 Offerten unter Nr. 182 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Einen an der alten Calmbacher Straße (Löwenberg) gelegenen
Acker
 8 Aar 11 qm habe zu verkaufen.
Georg Rath.



Am Oftermontag
 von morgens 9 Uhr an
 warmer
Zwiebelkuchen
 bei **Bäcker Bechtle.**

Zur
Besorgung
 von
tüchtigem Saisonpersonal
 hält sich den geehrten Herrschaften bestens empfohlen
Frau M. Wernicke
 Stuttgart, Eberhardstraße 24 II.



Zu haben in den meisten Geschäften
 Fabrikant: Carl Gentsch, Göttingen.
 Sehr schöne

Zwetschgen
 empfiehlt billigst **J. F. Gutbub.**

Zigarren
 in allen Preislagen
 empfiehlt **J. F. Gutbub.**

Markt-Verlegung.
 Der am Oftermontag fällige Viehmarkt in Langenbrand wird mit Ermächtigung der Kgl. Kreisregierung am **Dienstag den 25. d. M.** stattfinden.
Neuenbürg, 17. April 1905. **R. Oberamt Hornung.**

Freiwillige Feuerwehr
 Wildbad.
Stab und die Büge I bis VII
 rücken am
Oftermontag den 24. April d. J.
 früh halb 8 Uhr zur
Schul-Übung
 aus. Sämtliche ararische Ausrüstungs-Gegenstände sind mitzubringen.
Das Kommando.

Stadt Wildbad.
Stammholz-Verkauf
 am Samstag den **29. April d. J.**, vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Stadtwald I Meistern und II Leonhardswald, Abt. 3f Eberhardsteig, 4f Schillereiche, 5f Rappenberg, 6f Riesenstein, 8f Rienhalde, 9f Jägerwegle; II Abt. 1f Spahnplaz:
Normal und Ausschuss:
 968 St. tannenes und forchenes Langholz I.—V. Kl. mit zusammen 978,29 Fm.
 108 St. tannenes und forchenes Sägholz I.—III. Kl. mit zusammen 115,11 Fm.
 Stadtwald I Meistern Abt. 11 Tannenschächtle Normal und Ausschuss:
 141 St. tannenes Langholz I.—V. Kl. mit zusammen 204,90 Fm.
 20 St. tannenes Sägholz I.—III. Kl. mit zusammen 17,60 Fm.
 Stadtwald I Meistern Abt. 5 Rappenberg:
 4 St. forchenes Ausschuss-Langholz III—IV. Kl. mit zusammen 2,05 Fm.
 7 St. forchenes Ausschuss-Sägholz I—III. Kl. mit zusammen 8,42 Fm.
 Stadtwald IV Abt. 10 Kellerloch Normal und Ausschuss:
 13 St. tannenes und forchenes Langholz I.—IV. Kl. mit zusammen 22,08 Fm.
 6 St. tannenes und forchenes Sägholz I.—III. Kl. mit zusammen 6,47 Fm.
 Stadtwald IV Abt. 12 Pflanzgarten Normal und Ausschuss:
 32 St. tannenes und forchenes Langholz I.—IV. Kl. mit zusammen 96,91 Fm.
 21 St. tannenes und forchenes Sägholz I.—III. Kl. mit zusammen 40,62 Fm.
 Stadtwald IV an der Linie Abt. 8, 12:
 4 St. Normal-Langholz (Laubholz) I. Kl. mit zusammen 5,11 Fm.
 Stadtwald IV an der Linie Abt. 10f Kellerloch:
 6 St. Normal-Langholz (Laubholz) I.—II. Kl. mit zusammen 3,06 Fm.
 Den 20. April 1905. **Stadtschultheißenamt: A. B. Böhner.**

Calmbach.
Gasthaus zur Sonne.
 Anlässlich meines Wegzugs von hier lade ich meine Freunde und Gönner zu der morgen und am Oftermontag stattfindenden
Abschieds-Feier
 freundlichst ein.
S. Bleßing.
 NII. Auschank eines vorzüglichen Sinner-Bockbiers, sowie Wein zu ermäßigten Preisen.

Überkinger
Mineralbrunnen
 Vertreter: **Gottl. Kübler, Kaufmann, Calmbach.**

Stadt Wildbad.
Brennholz-Verkauf
 am Samstag den **29. April d. J.**, vormittags 9 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Stadtwald I Abt. 3f Eberhardsteig, 4f Schillereiche, 5f Rappenberg, 6f Riesenstein, 8f Rienhalde, 9f Jägerwegle und II Abt. 1 Spahnplaz:
 3 Am. buchene Prügel II. Kl.
 1 " tannene Scheiter
 28 " Nadelholzprügel I. Kl.
 234 " " II. Kl.
 182 " Nadelholzreisprügel
 Stadtwald I Meistern Abt. 11 Tannenschächtle:
 4 Am. buchene Prügel II. Kl.
 1 " Nadelholzschleiter
 68 " Nadelholzprügel II. Kl.
 40 " Nadelholzreisprügel.
 Stadtwald I Meistern (Scheidholz):
 4 Am. Nadelholzprügel II. Kl.
 1 " Nadelholzreisprügel.
 Stadtwald III Sommersberg und IV Linie:
 4 Am. buchene Scheiter
 49 " buchene Prügel II. Kl.
 1 " tannene Scheiter
 45 " tannene Prügel II. Kl.
 17 " buchene Reisprügel
 23 " Nadelholzreisprügel.
 Stadtwald VI Abteilung 10f Kellerloch:
 20 Am. buchene Scheiter
 123 " buchene Prügel II. Kl.
 9 " tannene Prügel II. Kl.
 24 " buchene Reisprügel
 9 " Nadelholzreisprügel.
 Den 20. April 1905. **Stadtschultheißenamt: A. B. Böhner.**

Wildbad.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer
ehelichen Verbindung
 laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Oftermontag den 24. April
 in das **Hotel Graf Eberhard** freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.
Fr. Treiber
Marie Eitel.
 Kirchg. 11 1/2 Uhr v. Restaur. Hempel aus.

Wildbad.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer
Hochzeit
 laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Oftermontag den 24. April
 in das **Hotel Maisch** freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung anzunehmen.
Fritz Kometsch
Karoline Beck.
 Kirchgang 12 1/2 Uhr vom Gasthaus zum wilden Mann aus.

Schuld- u. Bürgscheine hält stets vorrätig die Buchdruckerei von **A. Hofmann**